

### 3.OSTERSONNTAG

Lesungen: Apg 5, 27-32. 40b-41 / Offb 5, 11-14

Evangelium: Joh 21, 15 – 19

Predigt

|

«Weide meine Lämmer.

Weide meine Schafe.»

In grossen Buchstaben sind diese Sätze unter der Kuppel des Petersdomes über dem Grab des Apostels Petrus zu lesen.

Es ist verständlich, dass nach dem Tod von Papst Franziskus am Ostermontag die Neugier vorhanden ist, wer als Nächster unter dieser Kuppel stehen wird.



Am Mittwoch beginnt das Konklave. Die 133 wahlberechtigten Kardinäle, die unter 80 Jahre alt sind, wählen unter absoluter Geheimhaltung einen neuen Bischof von Rom, der als solcher auch Oberhaupt unserer römisch-katholischen Kirche ist.

Wo etwas geheim ist, da wuchern auch die Spekulationen.

«Habemus papam – Die grösste Show, die nirgends läuft.» - so titelte eine das Schweizer Fernsehen einen Tagesschaubeitrag.

Die Berichte von den Beisetzungsfeierlichkeiten von Papst Franziskus wurden auch vor allem als Show wahrgenommen.

Ansonsten wird beim Schweizer Fernsehen und den Medien hierzulande fleissig dazu beigetragen, den schlechten Ruf der Kirche zu verfestigen.

Skandale - Gott sei's geklagt'- gibt es genug. Und schnell wird behauptet, es werde vertuscht.

Das ist der Standardvorwurf gegenüber der römischen Kirche; es werde gelogen, es werde vertuscht.

Kirche ist inzwischen zu einem Schimpfwort geworden.

Was wir aber als Kirche bezeichnen, nahm Im Verlaufe der Jahrhunderte unterschiedliche Gestalten an.

Wie die orthodoxen Kirchen, ist auch unsere römische Kirche von den Sakramenten her aufgebaut.

Unsere Kirche ist hierarchisch aufgebaut. Hierarchie – ein Wort, das missverständlich ist. Es bedeutet eben nicht, von oben herab.

Hier-archos (gr.) heisst ‚heiliger Ursprung‘.

Und dieser heilige Ursprung ist Christus, der Auferstandene.

Ich feiere mit Ihnen zusammen in der gewachsenen Tradition der römisch-katholischen Kirche als Priester diese Eucharistie.

Ich feiere in Gemeinschaft mit der ganzen Kirche, wie es im Hochgebet, die Eucharistie.

Nun sind wir Priester im Westen Europas eine aussterbende Gattung.

Es gab mal die Regel, jeder Priester sollte im Verlaufe des Lebens mindestens einen jungen Mann motivieren, Priester zu werden.

Ich muss gestehen – ich habe in den letzten 37 Jahren kläglich versagt.

Ich konnte niemanden für den Weg als Priester begeistern.

Kein Wunder, sagen manche:

Schafft endlich den Zölibat ab und weiht Frauen zu Priesterinnen, oder schafft gleich die ganze Hierarchie ab, dann bewegt sich etwas.

Als im Zusammenhang mit der Synode all diese Reformen Papst Franziskus zugetragen wurde, soll er sinngemäss gesagt haben:

«Es gibt doch schon eine reformierte Kirche. Es braucht keine Zweite.»

Insofern war der katholische Seelsorger von St. Gallen, Matthias Wenk, konsequent.

Er konvertierte demonstrativ zur reformierten Kirche. Dort sind alle Reformen gemacht, welche viele katholische Theologen und Theologinnen fordern.

### III

Bei all den oft gehässigen Diskussionen in der Kirche rückt die zentrale Frage in den Hintergrund.

Es ist die Frage, die Jesus Petrus stellt:

«Liebst du mich?»

Jesus lebt. Er ist auferstanden. Davon erzählten die ersten Jünger und Jüngerinnen.

Jesus lebt in Gemeinschaft, die von ihm erzählt.

Jesus lebt in seiner Kirche und durch die Kirche.

Die Frage – «Liebst du mich?» - bezieht sich jedoch nicht auf die mehr oder weniger punktvollen Gewänder, auf die Riten und Liturgien, die weitgehend nur noch als Show wahrgenommen werden.

«Liebst du mich?» - diese Frage stellt jener, von dem die Kirche erzählt; sehr oft unbeholfen, schwer verständlich, missverständlich – Jesus.

Es gibt viele Menschen, die Jesus lieben. Ich bemühe mich auch darum.

Jesus ist aber nicht einfach eine abstrakte, theoretische Idealgestalt, die wir uns vorstellen.

Jesus lebt in seiner Kirche.

Und diese Kirche kommt den eigenen Idealvorstellungen oft in die Quere.

Solange die Kirche aus fehlbaren, sagen wir es geradeaus, sündigen Menschen besteht, wird sie keine Idealgesellschaft sein und kann es nie sein.

Ein alter theologischer Satz sagt:

Die Kirche ist heilig, weil Christus in ihr lebt.

Sie ist sündig, weil sie aus Menschen besteht.

Auch der neue Papst wird kein vollkommener Mensch sein, wie selbst heiliggesprochene Päpste nicht vollkommen waren.

Dennoch kann die Kirche ein Ort sein, wo die Beziehung, die Liebe zum dreifaltigen Gott heranwachsen kann.

Die Kirche kann auch ein Ort sein, wo Menschen aus dem Glauben heraus sich bemühen, durch soziale Aktivitäten die Defizite der Gesellschaft und der Politik abzufedern.

Die 1,8 Mio. Franken z.B. an Spendengeldern für das Kinderspital in Bethlehem wären nicht zusammengekommen ohne den Apell in unseren Kirchen.

Im moralischen Narzissmus unserer Zeit, in der selbstgerechten Überheblichkeit der Kritiker, die nicht alles, aber alles besser zu wissen meinen, wird schnell gefordert - Entweder perfekt oder gar nicht.

Ist etwas nicht perfekt, dann müsse man canceln, auslöschen, eliminieren, boykottieren.

Diesem Denkmuster folgen viele, die aus der Kirche austreten.

Massstab ist ein überzüchtetes Idealbild, an dem die Realität scheitert, scheitern muss. Der Hypermoralismus unserer Zeit kennt ein Wort nicht – Barmherzigkeit.

Das aber ist das, was Jesus uns nahelegen wollte: vertraut auf die Barmherzigkeit des himmlischen Vaters.

Lieben heisst, annehmen, was ist und heilen, was verwundet ist, auch das Akzeptieren, was unliebsam ist, gerade auch in der Kirche.

«Weide meine Lämmer.

Weide meine Schafe.» - sagt Jesus zu Petrus.

Diese Worte sind geschrieben im Mosaik am Fusse der Kuppel, wo der neue Papst bald einmal die Liturgien feiern wird.

Unter Gläubigen, aber auch unter Bischöfen, Priestern und Seelsorgenden gibt es jedoch nicht nur Schafe und Lämmer.

Da gibt es auch ziemlich viele bockige Menschen.

Für diese gab Jesus sein Leben nicht für die Perfekten und Vollkommenen hin.

Jesus starb für die Sünder – und das sind wir alle.

Doch in seinem Tod und seiner Auferstehung zeigt uns Gott seine unergründliche Barmherzigkeit.

Es ist jene Barmherzigkeit, die der Moralismus nicht geben kann.

Erich Guntli, Pfarrer der Seelsorgeeinheit Werdenberg